

Ulrich und Susanne Freund

Edith von
Bonin
1875-1970

Ergebnisse einer Spurensuche

mit einem Geleitwort von
Ina Ewers-Schultz

Wienand

Inhalt

Geleitwort	9
Vorbemerkungen	12
<i>»In dieser Familie wird man nie etwas als vom Herzen diktiert auslegen«</i>	
Herkunft, Kindheit und Jugend	15
<i>»Es war zu unserer Zeit noch nicht üblich, dass Töchter taten, was sie wollten«</i>	
Studienjahre in München	24
Eine Richtungsentscheidung	24
Das Leben als Kunstschülerin	26
Spuren der Münchner Jahre	30
<i>»Man sieht so viel Schönes. Ich hoffe, viel dabei zu lernen«</i>	
Die Pariser Jahre	38
Ankunft in Paris	38
Die Freundschaft mit Rainer Maria Rilke	39
Die Jahre 1907 und 1908	42
Zur Frage eines Akademiestudiums	47
Das Jahr 1909	51
Die Jahre 1910 bis 1913	53
Kunsterwerbungen in den Jahren 1910 bis 1913	57
Die Freundschaft mit Othon Friesz	62
Impulse	64
Die Rezeption der Pariser Impulse	68
Das Jahr 1914	79
Nach dem Ersten Weltkrieg	81

<i>»Ich arbeite soviel ich kann in meiner Malerei«</i>	
Die Jahre zwischen den Weltkriegen	92
Wohn- und Aufenthaltsorte	92
Künstlerisches Schaffen vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg	95
Lebensstationen	105
Edith von Bonin und der Nationalsozialismus	106
Der Zweite Weltkrieg	107
Werkauswahl der Jahre zwischen den Weltkriegen	107

<i>»Das alles macht mir Dachau besonders lieb«</i>	
Die Künstlervereinigung Dachau	126

<i>»Sehnsucht nach Sonne und Farbe«</i>	
Die Jahre in Oberitalien	140
Künstlerische Erfüllung in schwierigen Zeitumständen	140
Werkauswahl der Jahre in Oberitalien	147

<i>»Denn Bleiben ist nirgends«</i>	
Die letzten Jahre	162

<i>»Oft bleiben Diejenigen unerkant, die anerkannt zu werden verdienten«</i>	
Würdigung	166
Der Mensch	166
Die Künstlerin	168

Danksagungen	174
Personenregister	178
Quellen- und Literaturnachweis	180
Abbildungsnachweis	192
Impressum	192

*»In dieser Familie wird man nie etwas
als vom Herzen diktiert auslegen«¹*

Herkunft, Kindheit und Jugend

Editha Frieda Gisberta von Bonin, geboren am 14. September 1875 in Elberfeld, gestorben am 3. April 1970 in Rottweil, evangelischer Konfession,² war die zweitälteste von vier Töchtern des Dr. jur. Gisbert von Bonin und seiner Ehefrau Maria, geb. von Hurter, verw. von der Heydt.³

Der einem alten hinterpommerschen Adelsgeschlecht entstammende Vater Gisbert von Bonin trat nach Studium und Promotion in den preußischen Staatsdienst ein, kam 1873 zur Eisenbahndirektion Elberfeld, wurde 1876 kommissarischer Landrat des Kreises Mettmann, 1877 Landrat des Kreises Grevenbroich und im August 1880 kommissarischer Landrat in Düsseldorf. 1881 wurde er ins Berliner Finanzministerium versetzt und dort wenig später zum Geheimen Finanzrat und Vortragenden Rat befördert. Im März 1888 wurde er zum dirigierenden Staatsminister des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha mit Dienstsitz und Wohnung in Gotha und zum Bevollmächtigten des Herzogtums beim Bundesrat des Deutschen Reiches in Berlin berufen. Zwar wurde er 1891 seinem Antrag entsprechend in den Ruhestand versetzt, jedoch vertrat er das Herzogtum weiterhin im Bundesrat. 1902 wurde er als Repräsentant des Adelshauses Bonin ins Preußische Herrenhaus berufen, dem



1-01

Maria und Gisbert von Bonin, ca. 1900⁴

bei der ich zum Besuch war – sie war Schülerin von ihm. Er war sehr liebenswürdig. Er zeigte einem alles, – nur sprach er solchen südfranz. Dialekt, dass man ihn schwer verstand.«¹⁰⁶

Bei dem dritten aus dem Jahr 1911 erhaltenen Bild, einem Stillleben mit zwei Topfblumen, Lauch und Obst, kommt Cézanne'sche Tradition zum Ausdruck (Abb. 3-13).



3-13 Edith von Bonin, »Stillleben«, Paris, 1911, Öl auf Leinwand, 83 × 65 cm¹⁰⁸

Für den Sommer 1911 gibt es einen Hinweis auf eine Exkursion Edith von Bonins nach Samoï-sur-Seine.¹⁰⁹ Die Wahl dieses idyllischen, etwa 70 Kilometer südöstlich von Paris gelegenen kleinen Ortes könnte dadurch motiviert gewesen sein, dass Paul Signac¹¹⁰ und andere Maler in Samoï-sur-Seine öfters auf Motivsuche gingen.¹¹¹

Nach einer Kur in der Kuranstalt Ebenhausen bei München im August 1911¹¹² zog Edith von Bonin spätestens Anfang 1912, vielleicht aber auch bereits im Vorjahr, aus dem Hôtel Biron aus und fand im Haus Boulevard Montparnasse 116¹¹³ oder wahrscheinlicher 126¹¹⁴ im 14. Pariser Arrondissement eine neue Bleibe. Letztere Hausnummer ist als Adresse von Ateliers bekannt, die der Architekt Louis Süe von 1908 bis 1912 gemeinsam mit seinem Architekturbüro-Partner Paul Huillard als auf zwei Höfe verteiltes Ensemble gerade erbaut hatte.¹¹⁵ Der Umzug wurde erforderlich, weil der französische Staat, der das Hôtel Biron am 13. Juli 1911 erworben hatte, alle Mietverhältnisse mit Ausnahme desjenigen von Rodin gekündigt hatte.¹¹⁶ Als weitere, anscheinend nur kurzzeitige Pariser Anschrift taucht 1913 noch die Rue Vavin 10^{bis} auf.¹¹⁷ In amtlichen Adressbüchern ist Edith von Bonin nicht zu finden.¹¹⁸

Kunsterwerbungen in den Jahren 1910 bis 1913

Finanziert aus den Studiengeldern, die ihre Eltern ihr sandten,¹¹⁹ erwarb Edith von Bonin zwischen 1910 und 1913 in Paris zahlreiche Kunstwerke der französischen Künstler ihres Umfeldes. Ihre bemerkenswerte Sammlung umfasste zwölf Werke von Othon Friesz¹²⁰ aus dessen – nach Einschätzung des Friesz-Biografen David Butcher – bester Schaffensphase¹²¹, sieben von Raoul Dufy¹²², je eines von André Derain¹²³, Albert Marquet¹²⁴, Paul Signac¹²⁵ und Henri Matisse¹²⁶ sowie zwei von Aristide Maillol¹²⁷. Nicht mitgezählt sind verschiedene Zeichnungen von Derain, Friesz, Maillol und Matisse, die Edith von Bonin aufgrund mangelnder Identifizierbarkeit nicht in ihre nach dem Zweiten Weltkrieg erstellten Sammlungsverzeichnisse aufnahm.¹²⁸

Der Katalog zu Herwarth Waldens *Erstem Deutschen Herbstsalon 1913* listet »Fräulein von Bonin Berlin« unter Nr. 117 darüber



4-16 Edith von Bonin, »Gebirgslandschaft«, o. J.,
Öl auf Leinwand, 22 × 31 cm



4-17 Edith von Bonin, *Torbole*, 1933, Pastellkreide auf Papier, 24,5 × 32 cm⁴³

Lebensstationen

Am 1. Januar 1934 wird Edith von Bonin Mitglied der Reichskulturkammer, Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband: Bund Deutscher Maler und Graphiker e. V.⁴⁴ Die Reichskulturkammer diente der Gleichschaltung und Kontrolle der Kultur im damaligen nationalsozialistischen Deutschland. Für jeden Kunst- und Kulturschaffenden wurde die Pflicht zur Mitgliedschaft in der für ihn zuständigen Einzelkammer eingeführt.⁴⁵

1936 besucht sie gemäß dem im Nachlass vorhandenen, von ihr erworbenen und mit zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen versehenen Ausstellungskatalog die Ausstellung *Paul Cézanne* in der Kunsthalle Basel.

»In treuer Kameradschaft« stand Edith von Bonin zu Gertraud Rostosky, ihrer Studienfreundin aus den Zeiten der Münchner Damen-Akademie.⁴⁶ Dies drückte sich nicht nur in Briefwechseln und gelegentlichen Treffen aus, wie 1936 bei einem Besuch Gertraud Rostoskys bei Edith von Bonin in München⁴⁷ oder 1938 bei einem Gegenbesuch in Würzburg anlässlich des Todes von Gertraud Rostoskys Mutter.⁴⁸ Gemeinsam feierten sie 1938 ein »Malerinnen-Weihnachten« in der Bad Tölzer Villa Mignon der Malerin Martha Baronin von Khaynach.⁴⁹ Eine bei dieser Gelegenheit erörterte Wohngemeinschaft Edith von Bonins mit Gertraud Rostosky in deren Würzburger Domizil »Neue Welt« scheiterte am fehlenden Wohnraum und der Kompromisslosigkeit der Eigentümer der Liegenschaft.⁵⁰

Edith von Bonins Aufenthalte und Kontakte in Dachau werden in einem eigenen Kapitel beleuchtet, ebenso ihre Zeit in Oberitalien.



4-18
Edith von Bonin, 1933

Andere norditalienische Ortsansichten



6-24
Edith von Bonin, *Camogli Chiesa e Porto*, 1938, Aquarell auf Papier, 35 x 24,5 cm³³



6-25
Edith von Bonin, *Cassine*, 1940, Aquarell auf Papier, 32 x 23 cm³⁴

Häuser und Gärten



6-26 Edith von Bonin, »*Italienisches Haus*«, vermutlich 1937, Aquarell auf Papier, 35 x 46 cm³⁵



6-27
Edith von Bonin, *Mädchen lesend in offener Thür*, o. J., Aquarell auf Papier, 38 x 27,5 cm³⁶

6-28
Edith von Bonin, »*Ohne Titel*«, o. J., Öl auf Papier, 25 x 28 cm

